

GESINE HELLBURG-RODE

## Außerschulische Lernorte

Außerschulische Lernorte sind authentische Erfahrungsräume außerhalb des Schulgeländes, die Lernprozesse anregen, erweitern und ergänzen können. Sie sind begrifflich abzugrenzen von den „Lernorten außerhalb des Klassenzimmers“. Diese setzen die Grenze enger und beziehen besondere Einrichtungen innerhalb des Schulgeländes (z. B. Schulgarten, Schulküche, Werkstatt o. ä.) mit ein.

„Lernen vor Ort“ und die Einbindung außerschulischer Lernorte in den Unterrichtsprozess haben eine lange Tradition. Schon pädagogische Klassiker wie Comenius, Rousseau und Pestalozzi (vgl. Band 1 dieser Reihe) gingen davon aus, dass Erkenntnis an Anschauung und Handeln gebunden ist und Bildung ganzheitlich mit „Kopf, Herz und Hand“ – in der Auseinandersetzung mit der konkreten Lebenswelt – erfolgt. Eine herausragende Rolle spielten diese stark erfahrungsorientierten Unterrichtsverfahren in der reformpädagogischen Bewegung zu Beginn des 20. Jahrhunderts (vgl. u. a. Burk / Claussen 1980a, S. 19 ff.; vgl. Band 1 dieser Reihe).

Im aktuellen pädagogisch-didaktischen Diskurs wird dem „Lernen vor Ort“ erneut eine besondere Bedeutung für den Lern- und Unterrichtsprozess zugewiesen. Das gilt insbesondere für den primär erfahrungs- und handlungsorientierten Sachunterricht in der Grundschule, wo konkrete Anschauung, unmittelbares Erleben und handelnder Umgang mit den lebensweltlichen Phänomenen grundlegende Bedeutung für den Lernprozess besitzen.

Die besondere Relevanz außerschulischer Lernorte bei der Gestaltung von Lern- und Unterrichtsprozessen wird mittlerweile bundesweit in den Richtlinien und Lehrplänen fast aller Fächer explizit formuliert. Dieses Pädoyer für eine Intensivierung des „Lernens vor Ort“ steht in engem Zusammenhang mit dem Konzept „Öffnung von Schule“ und der Forderung nach einer stärkeren Handlungs- und Problemorientierung des Unterrichts. Verbunden damit ist eine Wiederbelebung des methodischen Prinzips der „originalen Begegnung“ im Sinne Heinrich Roths (vgl. Pickat in diesem Band).

## Besondere Lernchancen

Die Einbeziehung außerschulischer Lernorte, d. h. das Lernen vor Ort in der unmittelbaren Auseinandersetzung mit realen Gegenständen, konkreten Situationen und Problemen oder authentischen Phänomenen in der Lebenswirklichkeit, ist grundsätzlich mit einer Erweiterung der Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten verbunden. Mit der Rückgewinnung bzw. Erschließung von Erfahrungs-

Aus:  
KAISER, A. / PECH, D. [Hrsg. (2006)]: Basiswissen Sachunterricht: Unterrichtsplanung und Methoden. Bd. 5. – 2. Aufl. – Baltmannsweiler, S.145-149.

und Handlungsräumen in der direkten Umwelt können Erfahrungsdefizite kompensiert werden, die durch den gesellschaftlichen Wandel verursacht werden – Stichwort: „veränderte Kindheit“ und „Leben aus zweiter Hand“.

Lernen vor Ort eröffnet spezielle Lernchancen, die im Kontext mit einer Reihe von aktuell favorisierten Lernprinzipien und Unterrichtskonzepten stehen (vgl. Burk / Claussen 1980, Ackermann 1998, Keck / Feige 2001, vgl. Band 2 dieser Reihe), wie z. B.:

- erlebnis- und erfahrungsorientiertes Lernen
- entdeckendes und forschendes Lernen
- selbsttätiges Lernen
- Lernen mit allen Sinnen
- fächerübergreifendes und multiperspektivisches Lernen
- handlungs- und projektorientierter Unterricht
- problem- und situationsorientierter Unterricht
- Lebensnähe und „Öffnung von Unterricht“

Da Lernen vor Ort durch konkrete Anschauung, unmittelbares Erleben und handelnden Umgang mit der „Sache“ mitbestimmt wird, kann sich die Einbindung außerschulischer Lernorte effektiver auf den Lernprozess auswirken als eine aus dem originalen Zusammenhang heraus gelöste Bearbeitung isolierter Teilaspekte im Klassenraum. Zum einen ist der handelnde Umgang mit der „Sache“ eine wesentliche Grundlage für die Wissenskonstruktion, zum anderen sind die emotionalen Erfahrungen und Erlebnisse vor Ort eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung von Handlungskompetenz und -bereitschaft (Somrei 1997, S. 270).

### Verschiedene Lernorttypen und Nutzungsmöglichkeiten

Prinzipiell kann fast jeder Ort, jede Einrichtung oder jedes Phänomen außerhalb des Schulgeländes für das Lernen vor Ort fruchtbar gemacht werden:

„Grundsätzlich steigt der Wert eines außerschulischen Lernortes für den Unterricht in dem Maße, wie er geeignet erscheint, Ausschnitte aus der Lebenswirklichkeit fragwürdig werden zu lassen und Entdeckungen und Erkenntnisse zu ermöglichen, die zur fortschreitenden Strukturierung, Einordnung und Verknüpfung solcher Ausschnitte seitens der Kinder beitragen können“ (Somrei 1997, S. 272; vgl. Hollappels 1998).

Hinsichtlich ihrer physischen / materialen Qualität und pädagogischen Aufbereitung lassen sich außerschulische Lernorte unterschiedlichen Lernorttypen zuordnen: Allgemein kann zwischen *pädagogisch nicht vorstrukturierten Lernorten* in der natürlichen, sozialen und technischen Umwelt und *pädagogisch mehr oder weniger gestalteten Lernorten* differenziert werden (nach Berck / Starosta 1990, S. 164; Schaub / Zenke 1995, S. 230):

- *Pädagogisch nicht vorstrukturierte bzw. gestaltete Lernorte* in der physischen Umwelt, die erst durch besondere Fragestellungen zu Lernorten werden. Dazu gehören: Lernorte in der natürlichen Umwelt (z. B. Bach, Wald, Wiese, Hecke, Baum o. ä.) und Lernorte in der sozialen, technischen und gebauten Umwelt (z. B. Postamt, Supermarkt, Kläranlage, Brauerei, Arztpraxis o. ä.).
- *Pädagogisch mehr oder weniger gestaltete Lernorte*, die unter methodisch-didaktischen Gesichtspunkten für spezielle Erkundungs- und Lernzwecke als Lernstandorte eingerichtet worden sind. Dazu gehören z. B. *musalee Einrichtungen*, die z. T. auch spezielle Lernangebote anbieten (z. B. Zoo, Botanischer Garten, Naturkundemuseum, Stadtmuseum) und *primär pädagogisch orientierte Einrichtungen* mit besonders aufbereiteten Lernangeboten (z. B. Schulbauernhof, Umweltzentrum, Lernpfad).

Entscheidendes Kriterium für diese Typisierung ist die potentielle Qualität der Lernsituation. So zeichnen sich pädagogisch nicht vorstrukturierte Lernorte außerhalb des Schulgeländes allgemein durch eine weitgehende Offenheit der Lernsituation aus, die für Lernprozesse unter ganz unterschiedlichen Aspekten erschlossen werden kann und vielfältige Erfahrungs- und Handlungsmöglichkeiten anbietet. Teilweise kann man bei der Erschließung dieser Lernorte auf die Unterstützung so genannter „Experten“ zurückgreifen (z. B. Waldpädagoge, pädagogische Mitarbeiter öffentlicher Institutionen, geschulte Fachreferenten). Bei den pädagogisch gestalteten Lernstandorten dagegen ist die Lernsituation durch spezielle Einrichtungen und Angebote bereits mehr oder weniger stark vorstrukturiert. Viele dieser Einrichtungen verfügen über eigene pädagogische Kräfte (z. B. Museumspädagoginnen / Museumspädagogen, Umweltpädagoginnen / Umweltpädagogen, abgeordnete Lehrerinnen und Lehrer), die „fertige“ Programme anbieten oder die Lernorterkundung in besonderer Weise anleiten und begleiten.

Auch die Komplexität des jeweiligen Lernortes könnte zur Lernorttypisierung herangezogen werden, ist aber in ihrer Beurteilung stark abhängig von der spezifischen Nutzung des Lernortes. Ein weiteres Differenzierungskriterium ergibt sich aus der räumlichen Nähe bzw. Ferne außerschulischer Lernorte. Ihre unterschiedliche Erreichbarkeit steht im engen Zusammenhang mit der zeitlichen Organisationsform des Lernens vor Ort. Für die Erschließung außerschulischer Lernorte in der weiteren Umgebung bieten sich z. B. mehrtägige Schullandheimaufenthalte oder Studienfahrten an.

In der Regel werden aber außerschulische Lernorte in der näheren Umgebung und während der regulären Unterrichtszeit aufgesucht, die zu Fuß, per Fahrrad oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln kurzfristig erreichbar sind und zum Teil auch mehrmals aufgesucht werden können. Diese Organisationsformen des Lernens vor Ort werden als Unterrichtsgang, Erkundung oder Exkursion bezeichnet, wobei die Begriffe in der Literatur unterschiedlich akzentuiert werden.

### Inhaltliche und methodische Aspekte

Lernen vor Ort an außerschulischen Lernorten erfüllt keinen Selbstzweck, sondern ist integraler Bestandteil des schulischen Unterrichtsprozesses. Schulisches und außerschulisches Lernen sollen dabei unmittelbar aufeinander bezogen sein und sich gegenseitig ergänzen. So werden Teilbereiche der Lebenswirklichkeit und Phänomene außerhalb der Schule „... erst durch den intentionalen Einbezug in den Unterricht zu Lernorten“ (Keck/Feige 2001, S. 394). Die meisten dieser Lernorte repräsentieren einen äußerst komplexen Ausschnitt aus der Lebenswirklichkeit, der aus unterschiedlichen Perspektiven erschlossen werden kann. Entsprechend können an einem Lernort ganz unterschiedliche Erfahrungen gemacht und verschiedene Lernchancen genutzt werden.

Um schulische Lehraktivitäten und Lernen vor Ort sinnvoll miteinander zu verbinden, ist es erforderlich, sich im Vorfeld mit dem didaktischen Potential des jeweiligen Lernortes kritisch auseinander zu setzen und seine verschiedenen Möglichkeiten im Hinblick auf das konkrete Unterrichtsvorhaben zu hinterfragen. Dazu bieten sich folgende Leitfragen an (Zusammenstellung in Anlehnung an Sommer 1987, S. 274):

- Ist der Lernort geeignet, bestimmte Fragestellungen und Intentionen im Zusammenhang mit dem konkreten Unterrichtsthema/-vorhaben zu erschließen?
- Welche besonderen Lernchancen eröffnet der Lernort? (z. B. Erwerb spezieller Kenntnisse, besondere Einsichten in Strukturen, grundlegende Erfahrungen, emotionale Aspekte, spezielle Arbeitsweisen, Erwerb besonderer Fähigkeiten und Fertigkeiten etc.)
- Sind die intendierten Erfahrungen und Einsichten vor Ort durchschaubar oder müssen sie im Unterrichtsprozess vorstrukturiert werden?
- Welche konkreten Handlungsmöglichkeiten ergeben sich vor Ort und in welcher Form können sie organisiert werden? (z. B. Beobachtungsaufgabe, Arbeitsaufträge, Lernen an Stationen, Gruppenarbeit, Partnerarbeit etc.)
- Sind die vorgesehenen Tätigkeiten und Aktivitäten ohne Probleme realisierbar oder müssen sie im Vorfeld geübt werden?
- In welchen Phasen des Unterrichtsprozesses ist das Aufsuchen des außerschulischen Lernortes besonders gewinnbringend?
- Soll der Lernort mehrmals aufgesucht werden und/oder sollen andere Lernorte mit einbezogen werden?
- Welche Möglichkeiten der Nachbereitung, Ergebnisicherung und Weiterentwicklung der Lernaktivitäten vor Ort bieten sich an?
- Wie können die Aktivitäten und Erfahrungen vor Ort mit dem Unterrichtsprozess in der Klasse und seinen verschiedenen Arbeitsformen sinnvoll verzahnt werden?

Grundsätzlich erfordert die Einbindung außerschulischer Lernorte in den Unterrichtsprozess eine sorgfältige Vorbereitung auf das Lernen vor Ort, eine zielgerichtete Planung und Organisation der Aktivitäten am Lernort und eine entsprechende Nachbereitung (vgl. dazu Burk/Claussen 1981a, S. 26ff.). Durch Beteiligung der Schullehrerinnen und Schullehrer an der Vorbereitung lässt sich der organisatorische Aufwand in vielen Fällen deutlich reduzieren. Darüber hinaus gibt es im Schulumfeld viele Lernorte, die relativ problemlos und ohne großen Aufwand erschlossen werden können.

In der einschlägigen Literatur (vgl. u. a. Burk/Claussen 1980; 1981; Reyher 1998) finden sich zahlreiche Beispiele für potenzielle außerschulische Lernorte aus verschiedenen Lebensbereichen, Erfahrungssberichte und konkrete Anregungen für das Lernen vor Ort. Insgesamt wird das Lernen vor Ort sehr positiv beurteilt und von allen Beteiligten als Bereicherung erfahren: „Die Beobachtung der Interessensentwicklung von Kindern und Lehrerinnen, die vor Ort arbeiten, die langfristige Entwicklung von Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie das differenzierte Erinnerungsvermögen an solche Lernsituationen sollten Mut machen, möglichst häufig außerschulische Lernorte in die tägliche Unterrichtspraxis einzubeziehen“ (Sommer 1987, S. 273).

### Weiterführende Hinweise/Links

- Außerschulische Lernorte. Politik und Unterricht Heft 2/ 1998.  
[http://www.jp.bwue.de/aktuell/puuw/2\\_98/ausser.pdf](http://www.jp.bwue.de/aktuell/puuw/2_98/ausser.pdf)
- Janke, Vanessa (2001): Lernmöglichkeiten außerhalb des Klassenzimmers.  
<http://www.hausarbeiten.de/faecher/hausarbeit/pak/11624.html>
- Negura, Daniela: Außerschulische Lernorte. Hausarbeit 2002.  
<http://www.hausarbeiten.de/faecher/hausarbeit/pak/20070.html>

### Literatur

- Ackermann, Paul: Außerschulische Lernorte in der politischen Bildung. In: Politik und Unterricht 2, 1998, S. 3–6. Online verfügbar unter: [http://www.jp.bwue.de/aktuell/puuw/2\\_98/puuw982e.htm](http://www.jp.bwue.de/aktuell/puuw/2_98/puuw982e.htm)
- Berck, Heide / Starosta, Bernhard: Lernorte außerhalb der Schule. In: Killemann, Wilhelm / Staack, Lothar (Hrsg.): Methoden des Biologieunterrichtes. Köln: Aulis Deubner 1990, S. 163–165.
- Burk, Karlheinz / Claussen, Claus (Hrsg.): Lernorte außerhalb des Klassenzimmers I. Didaktische Grundlagen und Beispiele. Beiträge zur Reform der Grundschule. Band 45. Frankfurt a. M.: Arbeitskreis Grundschule 1980
- Burk, Karlheinz / Claussen, Claus: Zur Didaktik des Lernens außerhalb des Klassenzimmers I. In: Burk, Karlheinz / Claussen, Claus (Hrsg.): Lernorte außerhalb des Klassenzimmers I. Didaktische Grundlagen und Beispiele. Beiträge zur Reform der Grundschule. Band 45. Frankfurt a. M.: Arbeitskreis Grundschule 1980a, S. 5–25